



Sommerlich

Mozarts Bläserserenaden, auch die „Gran Partita“ und die „Nacht musique“ in c-Moll, sind Freiluftunterhaltung. Und so werden sie in diesem Konzertmitschnitt von den Bläsern des Royal Philharmonic Orchestra gespielt: geradeheraus, unauffällig, eben passend zu einem Sommerabend, an dem man noch anderes vorhat. Das Potential der Werke wird dabei freilich nicht ausgeschöpft. Den Bauerntanz in einem der Menuette der „Gran Partita“ kann man derber spielen, die Artikulation etwa im Variationssatz dieser Serenade pointierter ausformulieren. Unterm Strich eine Produktion, die nicht sein muss. *afri*

Musik
Klang

★★
★★★

Mozart, Bläserserenaden; Chamber Soloists of the Royal Philharmonic Orchestra (2007) Naim/SM CD 797537111728 (71')



Zerfahren

In dem offenkundigen Bemühen, ihren Brahms nicht sentimental klingen zu lassen, wählen die

Mitglieder des Cuarteto Casals meist recht zügige Tempi und eine eher schlanke Tongebung. Das mag als gedanklicher Ansatz schlüssig sein – überzeugend ist es deswegen aber noch lange nicht. Zumindest für meine Ohren klingt vieles eine Spur gehetzt und (durch plötzliche Rubati) auch ziemlich zerfahren. Gewiss, es gibt einige schöne Momente, und dass hier ein handwerklich vorzügliches Ensemble musiziert, steht auch außer Frage. Aber der Brahms, der wirkt hier doch ein bisschen arg unnatürlich auf „anders“ getrimmt.

M.S.

Musik
Klang

★★★
★★★★

Brahms, Streichquartette op. 51, 1, op. 51, 2, op. 67, Klavierquintett op. 34; Claudio Martínez Mehner (Klavier), Cuarteto Casals (2007) Harmonia mundi 2 CD 42759200123 (136')



Betörend

Über die herausragenden Ensemblequalitäten des ungarisch-amerikanischen Takács Quartet muss man eigentlich nicht mehr groß reden. Mit seinem edlen, betörend schönen Klang und einer äußerst breiten, minutiös abgestimmten Ausdrucks- und Farbpalette gehört das Quartet schon lange zu den weltweit führenden Kammermusikensembles. Interessanter ist, wie es den Streichern immer wieder gelingt, den Notentext so plastisch zu interpretieren, dass man glaubt, lebenden Organismen zu begegnen. Das zeigt sich auch auf der vorliegenden Brahms-CD. Etwa im zweiten Satz des c-Moll-Quartetts op. 51, 1 mit seinen wunderbar aufblühenden Linien und der gemeinsam geatmeten Phrasierung oder dem anschließenden Allegretto, in dessen Mittelteil das Duett der beiden Geigen wie von menschlichen Stimmen gesungen wirkt. Dabei demonstriert das Takács Quartet eine so feine und geschmackvolle Rubato-Kultur, wie man sie nur selten zu hören bekommt.

Diese natürliche Wärme und Expressivität der Interpretation schießt jedoch nie übers Ziel hinaus, sondern vereint sich mit einem ganz klaren Blick für die komplexen motivischen Verflechtungen und vertrackten Rhythmen der Musik. Man verfolge nur die Kopfsätze der beiden Werke, in denen die verschiedenen Schichten der Komposition hörbar gemacht werden, ohne dass sie die Verbindung zueinander verlieren: ein Blick ins Herz der Partitur hinein. Hier sind Intellekt und Emotion, Sinnlichkeit und Transparenz beispielhaft vereint – so beschert uns die CD nach der erst kürzlich erschienenen Aufnahme der Auryns (siehe FF 9/08) eine weitere beglückende Brahms-Einspielung. Auch, weil die Tonmeister und Techniker von Hyperion hervorragende Arbeit geleistet haben.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Brahms, Streichquartette op. 51, 1, op. 67; Takács Quartet (2008) Hyperion/Codæx CD 034571175522 (65')



Schwungarm

Im Juli 2006 trafen sich im Queens College von New York der Geiger Gil Shaham, der Cellist Truls Mørk und der Pianist Yefim Bronfman, um an drei Tagen Tschaikowskys Klaviertrio aufzunehmen. Drei Solisten, denen es gelingt, zu einer kammermusikalisch einheitlichen Formation zusammenzuwachsen. Gerade bei diesem Werk kein einmaliger Vorgang: Zu nennen wären unter anderem die Vergleichseinspielungen mit Rubinstein-Heifetz-Piatigorsky (1950), Argerich-Kremer-Maisky (1998) und Vogt-Weithaas-Bohórquez (2004).

In der vorliegenden Aufnahme jedoch gelingt es den drei Musikern nur bedingt, Tschaikowskys Musik mit jenem sinfonischen Schwung auszustatten, den gerade der erste Satz mit seinen knapp 18 Minuten braucht. Sicher ist Truls Mørk der Nobelste in diesem Trio, ein genauer Vermittler zwischen dem einheitlich silbrig leuchtenden Ton Gil Shahams und dem sich oft zurückhaltenden Yefim Bronfman. Ähnlich der Befund im zweiten Satz: Hier haben die genannten Alternativnahmen deutlich mehr Schwung und den jeweils agileren Pianisten. Die größte Diskrepanz wird im Schlussabschnitt „Variazione Finale e Coda“ deutlich. Hier verfügt die (gekürzte) Darstellung Rubinstains über unwiderstehliche Kraft und einen geradezu magischen Sog.

Davon ist die vorliegende New Yorker Einspielung ein weites Stück entfernt. Hier wirkt vieles akkurat und auch geschmeidig, insgesamt verlässlich – aber ohne jeden Zauber. Auch aufnahmetechnisch kann diese Produktion nicht wirklich überzeugen. Das Cello scheint mir ein wenig zu sehr vernachlässigt, ein wirkliches Raumgefühl stellt sich ebenfalls nicht ein. Insgesamt ist der Klang zu stumpf und eng.

Christoph Vratz

Musik
Klang

★★★
★★

Tschaikowsky, Klaviertrio op. 50; Gil Shaham, Truls Mørk, Yefim Bronfman (2006) Canary/Naxos CD 8921180051051 (47')



Alles fließt

„Panta Rhei“ – alles fließt. Der Name des Trios ist Programm. Für seine Einspielung mit Werken von Bruch, Martin und Schoenfield gilt das im Guten wie im Schlechten. Da dominiert vor allem in den langsamen Sätzen die Geschmeidigkeit, andererseits jedoch steht das Fließen als klangästhetisches Ideal auch dann an erster Stelle, wenn die Musik eher eckig und kantig ist – ausgenommen im brillant gespielten Finale von Schoenfields „Café Music“. Vom Klavier hätte man sich etwas mehr Durchsetzungsvermögen gewünscht. Aufnahmetechnisch überzeugt die SACD durch natürliches Raumempfinden. C. Vr.

Musik
Klang

★★★
★★★★

Bruch, Martin, Schoenfield, Werke für Klaviertrio; Trio Panta Rhei (2007)
Ars/MW SACD 4260052380390 (68')



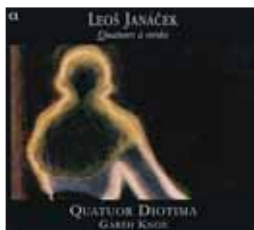
Filigran

In der dritten Folge seiner verdienstvollen Glasunow-Gesamtaufnahme präsentiert das Utrecht String Quartet unter anderem die Suite op. 35. Ein ungewöhnliches Stück, mit dem der Komponist einen sehr eigenen Weg beschreitet: Während er in der Fuge des ersten Satzes einen fast schon akademischen Tonfall anschlägt, entfaltet der dritte Satz „Orientale“ einen bunt schillernden Klangfarbenzauber mit zahlreichen Flageolets und anderen Effekten aus der Streichertrickkiste. Hier wie auch im salonhaft charmanten Quintett überzeugen die Interpreten durch ihr filigranes, fein austariertes Spiel. M.S.

Musik
Klang

★★★
★★★★

Glasunow, Suite op. 35 für Streichquartett, Streichquintett op. 39; Michael Stirling, Utrecht String Quartet (2006/2008)
MDG/Codæx CD 760623123820 (64')



Rekonstruktion

Die beiden spät entstandenen Streichquartette von Leos Janáček sind unverkennbar durch seine Gefühle für die 38 Jahre jüngere Muse Kamila Stösslova inspiriert – und zählen zu den emotionalsten und persönlichsten Beiträgen der Gattung. Im zweiten Quartett wollte er der Beziehung nicht nur mit dem ursprünglich geplanten Titel „Liebesbriefe“, sondern auch mit der Verwendung einer Viola d'Amore ein Denkmal setzen: Eine Idee, die sich während der Proben zur Uraufführung jedoch als nur schlecht realisierbar erwies, weshalb er sie letztendlich doch durch die übliche Bratsche ersetzte.

Das französische Quatuor Diotima hat nun sowohl eine rekonstruierte Urfassung des Stücks mit Viola d'Amore (gespielt vom früheren Arditti-Bratscher Garth Knox) als auch eine Neuausgabe der Finalversion aufgenommen. Auf diese Weise beschert das Ensemble seinen Hörern neue Einblicke in Janáčeks hochexpressives Meisterwerk. In der d'Amore-Fassung mischt sich eine ungewohnte, sehr weiche und feine Farbe in den Gesamtklang (die die anderen Instrumente zur Zurückhaltung zwingt); in der „normalen“ Variante sind einige Tonfolgen, Rhythmen und Tempi gegenüber den bisherigen Einspielungen verändert.

All das macht die Aufnahme zu einem äußerst verdienstvollen Unterfangen – auch wenn sie, im Vergleich etwa mit der leider vergriffenen Hagen-Interpretation bei der Deutschen Grammophon, nicht restlos überzeugen kann. Mitunter wirken die Kontraste eine Spur aufgesetzt, klanglich ein bisschen kühl und wie mit dem Lineal gezogen. Mag sein, dass die zukunftsweisenden Züge der Musik dadurch besonders deutlich zutage treten, doch ihre hitzige Sinnlichkeit wird so für mein Empfinden eher gemildert. Ob das die Intentionen des Komponisten trifft?

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★
★★★★

Janáček, Streichquartett Nr. 2 („Intime Briefe“) in zwei Fassungen, Nr. 1 („Kreutzer-sonate“); Quatuor Diotima, Garth Knox (2008)
Alpha/Note 1 760014191336 (68')

PATRICIA KOPATCHINSKAJA FAZIL SAY



ab 30. Januar 2009 im Handel !

BEETHOVEN
KREUTZER-SONATE
RAVEL, SAY
SONATEN FÜR VIOLINE
UND KLAVIER
BARTOK
RUMÄNISCHE VOLKSTÄNZE

Energie, Passion, Reinheit und Tolleranz : Die Violinistin mit den nackten Füßen und der Pianist mit den Zauberhänden sind musikalisch auf einer Wellenlänge. Hier haben sich Bonnie und Clyde getroffen.

Le Monde vom 10. September 2008

... die Vitalität, die sich da förmlich Luft macht, ist unwiderstehlich.

Basler Zeitung vom 04. Oktober 2008

Duo-Konzerte von Patricia
Kopatchinskaja und Fazil Say :

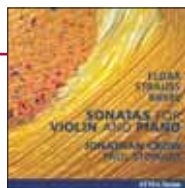
27. APRIL 2009 - Aschaffenburg - Stadthalle
04. JUNI 2009 - Hamburg - Musikhalle

www.indigo.de



www.naiveclassique.com

naïve



Kultiviert

Dieses Programm mit Violinsonaten von Elgar, Strauss und Ravel verlangt viel von einem Geiger: Formgefühl, Tonschönheit, Kantabilität und immer wieder auch instrumentale Brillanz. Von allem hat der Kanadier Jonathan Crow (Jahrgang 1977) eine Menge zu bieten. Er gestaltet mit fein gesponnenem Ton, formt sangliche Bögen klar und rein, hört nach innen. In Strauss' jugendlich-überschwänglicher Sonate op. 18 mag man vielleicht manche Passage schon frischer und zugespitzter gehört haben. Im Gesamteindruck eine Aufnahme, die Stärken vor allem in ihrer kultivierten Klanglichkeit hat. *N.H.*

Musik
Klang

★★★
★★★★

Elgar, Strauss, Ravel, Violinsonaten; Jonathan Crow, Paul Stewart (2006) Atma/MW CD 722056253420 (75')



Harmlos

Das belgische Ensemble Arco Baleno präsentiert hier Kammermusikalisches aus England – zumeist für die Besetzung Flöte und Streichquartett. Das ist alles lebendig und charmant dargeboten, doch die Auswahl der Stücke bedeutet letztlich Wasser auf die Mühlen derjenigen, die der Musik der britischen Insel wenig Originalität zubilligen. Bridges „Irish Melody“ – beileibe kein Hauptwerk dieses Meisters – bietet die mit Abstand größte kompositorische Substanz, Rutters „Suite Antique“ ist nichts weiter als historisierender Kitsch, und den übrigen Werken tut man kein Unrecht, wenn man sie als Petitessen bezeichnet: nett, aber harmlos. *ts*

Musik
Klang

★★★
★★★★

Britannia: Werke von Rutter, Bridge, Blake, Jacob und Stephenson; Ensemble Arco Baleno (2008) Etcetera/Codæx CD 8711801102108 (64')



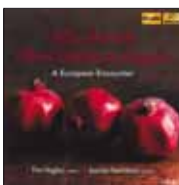
Zupackend

Wohl nur bei Reger stehen polyphoner Satz, lyrische Geste wie auch sattes Tutti so dicht beieinander und verlangen nach einer genau ausgehörten musikalischen Darstellung. Vor über einem Jahrzehnt hat in diesem Sinne das Mannheimer Steichquartett (MDG) glänzende Pionierarbeit geleistet. Noch zupackender und doch nicht radikaler, sondern weitaus „vertrauter“ wirkt die Sichtweise des Aperto-Klavierquartetts, dessen Männer eine jahrzehntelange Erfahrung aus anderen Ensembles mitbringen. Auch das Streichtrio wird mit Verve angegangen – und es bekommt ihm sehr gut. *mku*

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Reger, Streichtrio op. 77b, Klavierquartett op. 113; Aperto Piano Quartet, Felix Schwartz (2003/2007) Naxos CD 47313 07857 (72')



Finesse

Sie bereisten Süd-anatolien, um Volksmusik zu sammeln, und als der Krieg ausbrach, wollte Bartók zu Ahmed Adnan Saygun in die Türkei fliehen. Doch dazu kam es nicht. Nun haben Tim Vogler (Namensgeber des Streichquartetts) und der Pianist Jascha Nemtsov vier Werke der beiden Volksmusik-Freunde aufgenommen, darunter Sayguns Sonate op. 20 als Ersteinspielung. Die Aufnahme verbindet Finesse und Rasanz, etwa im Schlussteil der zweiten Bartók-Sonate; sie besitzt Schlichtheit und Melancholie wie im dritten Satz der Saygun-Suite. Dennoch wirkt das Spiel der beiden immer so, als solle das letzte Risiko gemieden werden. *C. Vr.*

Musik
Klang

★★★
★★★

Bartók, Saygun, Werke für Violine und Klavier; Tim Vogler, Jascha Nemtsov (2007) Profil/Naxos CD 881488900156 (70')



Überzeugendes Debüt

Diese CD mit französischer Flötenmusik des 20. Jahrhunderts ist vor allem unter zwei Aspekten interessant: Sie verbindet ein anspruchsvolles Repertoire mit dem Debüt einer exzellenten jungen Flötistin. Den Auftakt bildet das Konzert für Flöte und Streichorchester von André Jolivet von 1949, das Jean-Pierre Rampal in Auftrag gab und das heute zum festen Repertoirebestand gehört. Auch Pierre-Philippe Bauzin schrieb sein Konzert für Flöte und Streichorchester für Rampal. Das 1960 vollendete Werk geriet jedoch in Vergessenheit und liegt hier nun als Ersteinspielung vor. Den beiden Konzerten stehen André Jolivets „Chant de Linos“, Albert Roussels „Sérénade“ und Jacques Iberts „Pièce“ für Flöte solo als kammermusikalische Kontrapunkte gegenüber.

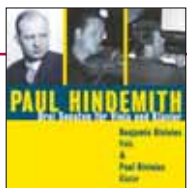
Sarah Louvion studierte am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris, sie konzertiert international und ist seit 2002 Solo-Flötistin im Frankfurter Museumsorchester/Orchester der Frankfurter Oper. In diesem ausgesuchten Programm, das den Ausdrucksradius der Flöte im Rahmen der „gemäßigten“ Moderne sehr instrumentenspezifisch ausschöpft, profiliert sich Louvion als eine technisch brillante Flötistin mit klarer, geschmeidiger Tongebung. Sie wird vom Kreis der Festivalmusiker, die je nach Werk unterschiedliche Formationen bilden, auf hohem Niveau unterstützt. Die Aufnahmen entstanden 2007 beim „Festival Flute-Hautbois en Livradois“ in Frankreich, als Podien dienten die Kirchen von Sainte-Amant-Roche-Savine und Fournols. Von natürlichem Hall geprägtes Klangbild.

Norbert Hornig

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Werke von Jolivet, Bauzin, Roussel und Ibert; Sarah Louvion, Gabriel Adorján, Benjamin Rivinius, Axel von Huene, Francoise Friedrich, Ensemble du Festival, Ariel Zuckermann (2007) Farao CD 4025438080321 (70')



Brüderlich

An hervorragenden Bratschern gibt es keinen Mangel.

Und nun stößt mit diesen fulminanten Einspielungen Benjamin Rivinius als einer ihrer besten zu ihnen. Der vorzügliche Eindruck dieser Aufnahmen ist auch der stupenden Klavierbegleitung durch Bruder Paul zu danken; durch ihr wirklich partnerschaftliches Musizieren sind Interpretationen entstanden, die Referenzstatus beanspruchen können. Sie überzeugen durch eine ungemein stil sichere Musikalität, die alle herausfordernden spieltechnischen Ansprüche vergessen macht.

G. Sch.

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Hindemith, Bratschensonaten op. 11 Nr. 4, op. 25 Nr. 4, 1939, Trauermusik; Benjamin Rivinius, Paul Rivinius (2007)
Perc.pro/KC CD 4260029190069 (63')



Harmlos

Hauptwerke dieser klanglich unzureichenden, weil unscharfen und halligen Einspielung

sind die Suiten E-Dur von Karl Goldmark und A-Dur von Alexander Zemlinsky. Historische Nähe garantiert ein Bechstein-Flügel aus dem Jahr 1905, der gerade im Diskant wunderbar leuchtet, wie trotz der schlechten Mikrofonierung zu vermuten ist. Thomas Albertus Irnberger und Evgueni Sinaïski spüren den Sentimentalitäten (Andante bei Goldmark) und auch der Verve („Schnell“ bei Zemlinsky) möglichst genau nach, ohne jedoch zu glänzen. Viele Übergänge wirken harmlos und stumpf, gerade in der Geigenstimme.

C. Vr.

Musik
Klang

★★
★

Wien im Fin de siècle: Werke von Goldmark, Korngold, Zemlinsky, Schönberg; Thomas Albertus Irnberger, Evgueni Sinaïski (2007)
Gramola/Codæx CD 9003643988330 (73')



Behände

Der Oboist Pavel Sokolov verfügt über einen schönen, run-

den Ton und eine behände Technik, die ebenso sympathisch anmuten wie das Programm seines Recitals. Fünf Werke des 20. Jahrhunderts, in gemäßigt moderner Tonsprache, unter denen sich nur eine Enttäuschung befindet – Marina Drashnikovas „Poema“ –, dafür aber ein unbestreitbares Meisterwerk, Poulencs Oboensonate, und zwei interessante Entdeckungen: vor allem die „Suite“ von Pavel Haas, aber auch das zwölftönige „After Syrinx I“ von Richard Rodney Bennett. Kimiko Imani begleitet ebenso unaufdringlich wie kompetent.

ts

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Bennett, Poulenc, Dranishikova u. a.: Werke für Oboe und Klavier; Pavel Sokolov, Kimiko Imani (2005/2007)
Classic Clips/MW 4260113461068 (64')



Bewegt

Maarten van Nordens Musik vereint Elemente der klassischen Moderne mit klassischer indischer Musik und Jazz.

„Movement For Band“ und „La Bonne Chanson“ klingen in ihrer Rhythmik deutlich nach Messiaen, „Songs To Make The Dust Dance“ stellt eine an den frühen atonalen Schönberg erinnernde Vertonung von Haiku-Gedichten dar, und das komplexe „Rondo 2“ bringt die Zwölftontechnik ins Spiel. Das ist keine leichte Kost, jedoch sehr lebendig und souverän gespielt, insbesondere der wunderbar runde Mezzosopran von Monique Scholte und das virtuos agierende Osiris-Trio überzeugen. Gute Aufnahmequalität, etwas trockener Klang.

mfv

Musik
Klang

★★★★
★★★★

van Norden, Songs To Make The Dust Dance; div. Ensembles (2007)
Attacca/Codæx CD 5425008371450 (65')



Spiel und Wissenschaft

Als Mittdreißiger war Helmut Lachenmann ein radikaler Materialist – im rein musikalischen Sinne, versteht sich. In bis dahin ungekannter Weise thematisierte er in seinen Kompositionen den Aspekt der Klangerzeugung, der zuvor in der Musikgeschichte zwar stets vorausgesetzt, aber nie in den Vordergrund gestellt worden war. So arbeitete er 1970 an „Dal niente“ für Klarinette solo eng mit Eduard Brunner zusammen, beschrieb ihm die gewünschten Klänge und ließ ihn so lange ausprobieren, bis er sie zu hören bekam. Doch ging es Lachenmann dabei nicht um den Effekt, sondern um „das Wesen des Klingens“, wie Wolfgang Rihm feststellt. Lachenmann, so Rihm weiter, „nimmt den Klang auseinander, schaut ihn mit dem Gehör an und setzt ihn wieder zusammen; dieses mit der Aufmerksamkeit frühkindlichen Spiels und wissenschaftlicher Anamnese gleichermaßen“.

In „Pression“ für Cello solo widmet Lachenmann sich exzessiv den normalerweise vermiedenen Nebengeräuschen der Klangerzeugung. Die „Toccatina“ für Violine solo entwickelt sich aus der Grundidee, dass eine angezupfte Saite gegen die Spannschraube des Bogens schlägt und einen zarten Pfeifton verursacht. Verdreifacht und mit schier unendlichen Kombinationsmöglichkeiten angereichert wird das instrumentale Experimentiermaterial im halbstündigen „Allegro sostenuto“ für Klarinette, Cello und Klavier, und in „temA“ tritt zu Flöte und Cello schließlich die menschliche Stimme mit virtuoser Sprachakrobatik und geradezu obszönem Gestöhn.

Virtuos auch die Leistung der Instrumentalisten des Ensemble Phorminx, die spielfreudig und verspielt ein Feuerwerk der Techniken des 20. Jahrhunderts abbrennen. Schön, dass die Aufnahmetechnik ihnen dabei ganz nahe kommt.

Jörg Hillebrand

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Lachenmann, temA, Toccatina, Pression u. a.; Ensemble Phorminx (2005/2006)
Wergo/Note1 CD 4010228668223 (78')